

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Raumburg, im April 1839.

In kleinern Städten ist man leicht zufrieden gestellt, und kann man keine wirkliche Catalani zu hören bekommen, begnügt man sich mit einer falschen. Wo der Genus seltener ist, da genießt man auch freudiger, unbefangener und kritisiert weniger. Wenn daher an solchen Orten die Theaterkritik sich gewöhnlich sehr schonend finden läßt, so ist das leicht zu erklären und es möchten sich für den, welchem dieser Grund nicht genügt, am Ende noch anderweitige finden lassen. — Herr Bethmann, der sich mit seiner Gesellschaft von Meiningen hierher gewendet, unterhält seit einiger Zeit das Publikum mit seinen Vorstellungen. Das Wenige, was wir von denselben gesehen haben, hat uns angesprochen, und was wir sonst über die Leistungen der Gesellschaft gehört, war nur zu ihrem Vortheile. Auch ist das Repertoire zu loben, schon deshalb, weil es sich in den gehörigen Gränzen hält. Herr Bethmann selbst gehört noch der alten klassischen Schauspielerschule an, hat sich unter Engel und Iffland gebildet, so daß sich nur Vortheilhaftes von ihm erwarten ließ, und diesen Erwartungen hat er, wie gesagt, nach dem allgemeinen Urtheile entsprochen. Daß dieses vielleicht hin und wieder etwas zu enthusiastisch ausgefallen, das ist es, was wir mit unserm im Eingang gemachten, allgemeinen Bemerkungen andeuten wollten. Das alte ne quid nimis sollte in Erinnerung gebracht werden.

Da kirchliche Streitigkeiten jetzt überall an der Tagesordnung sind, so haben auch wir einen Zwist dieser Art — versteht sich, in sehr verkleinertem Maßstabe erlebt — der, wenn nicht Aufregung, doch mannigfaltiges Hin- und Wiederreden erzeugte. Es galt dem hiesigen Gesangbuche, eine Streitigkeit, die also wohl keine Lebensfrage betrifft, für welche Sie sich also schwerlich interessieren und mit deren Erwähnung ich meinen Bericht für diesmal nicht sowohl schließen will als muß, denn so lange aus Correspondenznachrichten die Dichtung ausgeschlossen ist und man sich an die Wahrheit halten muß — ein Satz, den kühnere Geister freilich anfechten — so lange muß man erst abwarten, daß etwas geschieht, ehe man etwas erzählen kann.

R. v. G.

Breslau, am 17. April 1839.

Theater. — Holtei als Vorleser. — Literatur. — Verschiedenes.

Freimüller's sind nun wirklich und zu allgemeinem Bedauern aus der Mitgliedschaft der hiesigen Bühne getreten. Weiß der Himmel und die Direction, wer sie ersetzen soll. Das ausgeschiedene Künstlerpaar hat aber Breslau noch nicht verlassen, sondern giebt im Interesse eines gewählten Kreises von Kunstfreunden sehr ansprechende musikalisch-declamatorische Abendunterhaltungen. Möge Herr und Mad. Freimüller im neuen Wirkungskreise — wie ich höre, sind sie nach Baden-Baden engagirt — sich auf dieselbe ehrenvolle Weise in die Gunst des Publikums zu bringen wissen, wie es hier der Fall war.

Die Zeit der Gastspiele hat wieder begonnen, und nun hoffen wir wieder manch klassisches Stück über die Breter schreiten zu sehen, und deshalb trösten wir uns

gern über die verminderte Aussicht auf Neuigkeiten, ist doch das Neue nicht immer etwas Gutes. Ein Herr Balwansky aus Berlin, durch Dlle. Denker der hiesigen Direction empfohlen, gastirte als Enzio und gefiel nicht sonderlich. Wie wir hören, hat ihn aber eine seltsame Verkettung von Umständen zu dieser Königsrolle, die gar nicht auf seinem Repertoire steht, veranlaßt, worauf allerdings einige Rücksicht zu nehmen ist. „König Enzio“ bleibt doch Raupach's poetischstes Stück, obgleich das geschichtliche Factum ein ziemlich dürftiges ist, das in der dramatischen Behandlung leicht mißrathen konnte.

Herr Lehmann aus Mainz gastirte als Masaniello und Max (Freischütz). In der erstern Rolle sind hier zu treffliche Künstler aufgetreten, als daß der geehrte Gast, der noch dazu an diesem Abende zum Singen übel disponirt war, das erregen konnte, was man mit allgemeinem, stürmischem Beifall bezeichnet, und dafür war auch die ganze Aufführung der Oper zu mangelhaft; die schwachen Chöre besonders gaben dem Ganzen einen Anstrich von Dürftigkeit. Man vermist überhaupt seit einiger Zeit die gewohnte Stärke und Präcision der Haake'schen Chöre. Ungleich besser gefiel Herr Lehmann als Max im „Freischütz“ und ward wiederholt bebeifallt. Dlle. Freyse-Gessing sang die Agathe ziemlich niedlich, aber schwach. Bei dieser talentvollen Sangerin bestätigt es sich immer mehr, daß ihr treffliche Einzelheiten zu Gebote stehen, sie aber die künstlerische Durchbildung einer Primadonna noch lange nicht erreicht hat. Im colorirten Gesange leistet sie Beachtenswerthes, im getragenen ganz Unbedeutendes. Dieß mag sie fühlen, und darum colorirt sie fast jeden Ton, bringt überall Zierrathen an, aber dieß Verkrauseln der glatten, ruhigen Gesangswellen sind nur Kunststücke oder Kunstsplitter, die kein Ganzes geben.

Nun kommen wir zu einigen Neuigkeiten, und da wollen wir gleich mit der mißfälligsten beginnen, so leid es uns thut, einem Drama Raupach's diese Bezeichnung geben zu müssen. Lassen Sie sich erzählen, daß Raupach's „Schelle im Monde,“ diese fade, unmenschlich langweilige Verspottung des Constitutionswesens in Frankreich, diese bleiche Satyre, die noch auf keiner deutschen Bühne zur Aufführung gekommen seyn soll, zwei Mal über unsere Breter ging, und das erste Mal aus-, das zweite Mal totaliter niedergepiffen wurde. Wie konnte auch unsere sorgsame Censur einen solchen Unfug passiren lassen?! Und was soll man sich von der Theaterdirection denken, die es in unbegreiflicher Verblendung wagen konnte, ein Stück zum zweiten Mal aufzuführen, nachdem es vom Publikum zwei Abende vorher mit der allgemeinsten Entrüstung war zurückgewiesen worden? Wer trägt die Verantwortlichkeit, der Dictator, der technische Director oder der Dramaturge? Alle drei — wurden hervorgerufen, um sich zu vertheidigen, und Keiner erschien. Die meiste Schuld bürdet das Publikum dem technischen Director, Herrn v. Perglas auf, und doch soll dieser in der ärgerlichen Sache ganz schuldlos seyn. Wir glauben das gern, aber warum trat Herr v. Perglas nicht an diesem Abende mit der Wahrheit hervor, um für seine Person wenigstens aus dieser schmähligen Niederlage siegreich hervorzugehen? Herr v. Perglas sollte regieren lassen Alle, die Lust dazu haben, und nicht eine Stellung behaupten, die seiner künstlerischen Beliebtheit, seinem Ruhme schadet. Er war früher als bloßer Schauspieler die Zierde unserer Bühne. Möge er nie mehr seyn sollen, wenn er nicht weniger werden soll.

(Beschluß folgt.)